

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Zürich der Gingeboerenen



Chueri: „De Rümbeli hät vorhinig gseit i dr Meustergah ob, i sell gleifig i die Spanisch ie, wenn i well gseh en zweibeinige Mode Gfrüfsleisch uswärme.“

Rägel: „Desäb sell nu sim blaue Truse zolgge achtig gä, daß'r ehm nüd schwarz wirt bi der Chelti und sääb sell'r.“

Chueri: „Ihr händ recht, daß'r de Schlosser nüd bshicht händ zum uswärme, mit einer halbe Liter Alkante hömed Eueri Ventil viel ehner wieder in Gang.“

Rägel: „Die Bachstälzli mit ihrne Lampejirmüpplene hömid ich dänn mein ehner a d'Reihe zum uswärme, die schwized allwäg nüd a d'Chüsibüe und sääb schwized s.“

Chueri: „Gänd acht, daß I de Geufer nüd gfrürt.“

Rägel: „Die lefft Wuche sind s' mit ihre gnackige Sprengelbeine uf de Trambänken umeghoft wie die Taucherli uf em Is usse.“

Chueri: „Was wühtid 'r ächi z'speuzle, wenn 'r s' erst gleichig schlisschuegne im See usse, wenn s' die runde Beinli von Chnün a duruf ä so verrühred und verschlingged?“

Rägel: „'r hä m'r s' zum Mul usgnah, en Schlinger sind 'r, en alte glöhlete, versorge seit mr derig, won uf dem Alter na —“

Chueri: „En Finger ab dr Hand gäb i, wenn i füszg Joht spöter uf d' Welt ho wär! Wer weiß, wie wit ue daß sie si no dekottelettired, die Herrgottschäferli, die —“

Rägel: „Wie gseit, für's gäl Wägeli sind 'r todrieff und sääb sind 'r.“

Chueri: „I hä 's mit em Feusi, 's Mannevolch mit dene Jöhrringe, wo mit händ, ist gottsvergess z'hurz ho und bshiffe worden in Saché Schaheli- und Stung-gelbei.“

*

Die „N. Z. N.“ berichten, daß die vatikanische Bibliothek die grösste der Welt sei. Sie enthalte 450,000 Bände.

Was muß dann erst die Zentralbibliothek Zürich mit ihren 700,000 Bänden sein!

Oder die französische Nationalbibliothek mit ihren 3,500,000 Bänden?

„Größte“ läßt sich bekanntlich nicht steigern. Auch den Mund kann man nicht mehr als am vollensten nehmen.

Bahnhof-Buffet

Inhaber: S. Scheidegger-Hauser

Erstklassig in
Küche und Keller

BERN

Kleine Säli
Sitzungszimmer

Tauwetter. Der Toni kommt nach und verdrekt heim und sagt zur Mutter: „Tue mi abbuze.“

„Chasch nüd aschändig säge?“ mahnt die Mutter

Sagt der Toni: „Tue mi aschändig ab...“

*

In der „N. Z. N.“ Nr. 196 ds. J. steht ein Artikel:

Nottenburg. Dem anonymen Briefschreiber in der Königstraße zur Kenntnis, daß der Brief angekommen ist, und ich entbiete ihm den schwäbischen Gruß!

*

UNABHÄNGIGE **kritik**

Han Coray
Gedichte)

„Erst der Tod macht wunderbar Geheimstes Leben offenbar.“

O wär mein Herz ein heilger Gral, Aufzufangen Allen Leidens Qual,

Dass aus reinen Glaubens Glühn Wunderblumen rings erblühn.“

... diese Verse hat Coray dem I. Kreis seiner Gedichte als Motto gesetzt, und da in einem Motto sinngemäß der Gedanke eines Werkes auf knappste Form „verdichtet“ sein sollte, so wird mir niemand den Vorwurf tendenziöser Auslese machen, wenn ich eben diese Verse zum Ausgangspunkt meiner Kritik nehme...

Der erste Vers nun, mit dem Tod der sehr wunderbar geheimstes Leben offenbar macht, ist nach Inhalt und Form eine platte Banalität. Da es aber billig ist, den Autor stets aufs Beste auszulegen, so nennen wir Coray vorläufig mal einen Mystiker...

Diese Diagnose bestätigt sich in der Folge: Auch die zweite Strophe ist eine mystische Parabel und weiterhin finden wir diesen Grundzug in fast sämtlichen Gedichten — die Natur wird beseelt, die Blumen reden, und der Mensch löst sich auf...

Das ist Buddhismus.

Aber es ist intellektueller Buddhismus und daher vermögen die Bilder nicht zu überzeugen. Es ist kein Siegreich Vollender, der da spricht — es ist höchstens ein Siegreich Vollender Sein Wollender...

Zu geben hat uns Coray nichts und was er uns zu sagen hätte, das wird durch die leidigen Reime zu stark mystifiziert, als dass wir Gewinn daraus ziehen könnten.

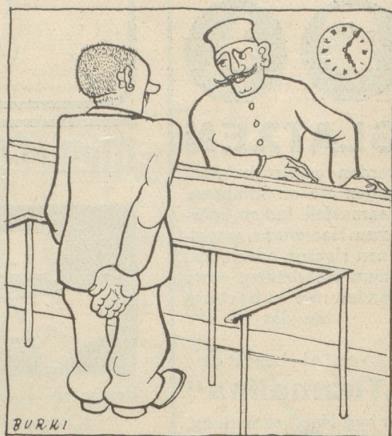
Was ich an Coray bewundere, ist die Kühnheit, mit der er sich aufmacht, das Licht der Welt einzufangen und in ein Büchlein zu sperren...

Aber leider leider, und Gott sei Dank, lässt sich der Sinn des Lebens nicht in Pergament binden und er lässt sich auch nicht aus pergamentgebundenen Büchern herausholen —

— und zu dieser Erkenntnis (eben durch sein Werk) ein Erkleckliches beigebracht zu haben, darin sehe ich das grosse Verdienst Coray's, und in diesem Sinne sei er dem Leser empfohlen. Alexander Peilung.

*) Han Coray, Das Leben, I. Kreis. Orell Füssli Verlag, Zürich.

Aus dem Gerichtssaal



Richter (zum Zeugen): „Ist Ihnen von der Prügelei auch etwas zu Ohren gekommen?“

Zeuge: „Sawohl, Herr Richter, ein paar Ohrfeigen.“

Die R. Z. vom 26. Febr. bringt einen Bericht aus Marbach:

„Eine ehrenvolle Wahl hat am Sonntag die Kirchengemeinde Marbach getroffen, indem sie bei überaus großer Beteiligung H. H. Pfarrer B. in H. als ihren neuen Seelsorger gewählt hat.“

So schmerzlos die Gemeinde Heiden durch den Verlust ihres hochgeschätzten Seelenhirten betroffen wird, so glücklich fühlen wir uns, diesen vorzüglichen Pfarrherrn in unserer Gemeinde begrüßen zu können.“

Hoffen wir, es sei andersherum gemeint.

*

Aarg. Zeitungen berichten von der „Sektion Aargau des schweizerischen Traktorenverbandes.“

Will dieser Verband den Traktorenbesitzern etwa das Leben sauer machen?

Das „Berliner Tageblatt“ hat von zu ständiger Seite erfahren, daß die amerikanische Regierung auch die freie Stadt Danzig zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes eingeladen hatte. Die polnische Regierung habe dieses Ersuchen aber abgelehnt, weil Polen sich nicht dazu verstellen wollte, die Freie Stadt Danzig in diesem Sinne als selbstständigen Staat anzuerkennen. In amtlichen Kreisen erklärt man, daß es sich vielleicht nur um eine Verzögerung in der Weiterleitung des amerikanischen Ersuchens handle, denn Polen könne sich gar nicht weigern, eine solche Auflöfung an den Danziger Senat zu übergeben.

Hm, warum kann denn Onkel Sam seine Liebesbriefe dem Fräulein Danzig nicht selbst bringen? Glaubt er etwa, Mama Polaska werde noch ihren besonderen Segen dazu geben, wenn er sich zuerst an sie wendet?

„MAXOL“

Glänzend bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss, Ischias.** Flasche Fr. 3.- Zu haben in Apotheken, wo nicht erhältlich, direkt durch Max Wilhelm & Cie., Zürich 6.